

### **Özkan Ezli: Narrative der Migration: Eine andere deutsche Kulturgeschichte**

Berlin/Boston: de Gruyter 2022, 768 S., ISBN 9783110736588, EUR 59,95  
(Zugl. Habilitation an der Eberhard Karls Universität Tübingen, 2019)

Die Frage stellt sich, ob die Kultur- und Literaturwissenschaft nach Studien wie Norbert Mecklenburgs *Das Mädchen aus der Fremde: Germanistik als interkulturelle Literaturwissenschaft* (München: Iudicium, 2008), dem von Seyda Ozil, Michael Hofmann und Yasemin Dayioglu-Yücel herausgegebenen Band *50 Jahre türkische Arbeitsmigration in Deutschland* (Göttingen: v&r unipress, 2011), Hofmanns *Deutsch-türkische Literaturwissenschaft* (Würzburg: Königshausen und Neumann, 2013), Inga Pohlmeiers *Deutsch-türkische Erzähltexte im interkulturellen Literaturunterricht: Zur Funktion und Vermittlung literaturästhetischer Mittel* (Frankfurt: Peter Lang, 2015), Ömer Alkins *Die visuelle Kultur der Migration: Geschichte, Ästhetik und Polyzen-*

*trierung des Migrationskinos* (Bielefeld: transcript, 2019) sowie dem von Deniz Bayrak, Enis Dinç, Yüksel Ekinci und Sarah Reininghaus herausgegebenen Sammelband *Der deutsch-türkische Film: Neue kulturwissenschaftliche Perspektiven* (Bielefeld: transcript, 2021), um nur einige wenige Titel zu nennen, wieder einmal eine Monografie mit einem kulturwissenschaftlichen Ansatz zu Auseinandersetzungen mit den künstlerischen Reflexionen über die türkisch-deutsche Geschichte der Migration benötigen. Die Antwort lautet: Das tun sie aus guten Gründen, wie Özkan Ezlis voluminöses Buch beschreibt. Wenn diese Geschichte einleitend in aller Ausführlichkeit noch einmal rekapituliert wird, so geht es dem Autor nicht um eine

Wiederholung von historischen Fakten, sondern vielmehr um die Frage nach deren medialer Beschreibung. Migration betrachtet Ezli nicht an den geografischen Grenzen der jeweiligen Kulturen, sondern als Erzählstoff einer Geschichte der Interaktion und Transformation in den Begegnungskulturen (vgl. S.6). Der ‚künstlerische Ausdruck‘ erschöpfe sich nach Ezli nicht allein in den herkömmlichen Narrativen wie etwa Verlust, Ankunft, Heimat, Fremde und ähnliche, sondern zeuge von einer Kommunikationsstörung der kulturellen Begegnungen (vgl. S.13). Diese Störung sei die Konsequenz von monoperspektivischen Erzählungen in den 1980er und 1990er Jahren, die heute zwar fortwirkten (vgl. ebd.), durch andere Erzählungen jedoch hinterfragt werden. Die Möglichkeit zur Aufhebung der Störung in der kulturellen Kommunikation betrachtet Ezli in den ästhetischen Artikulationen.

Ezli arbeitet mit den Begriffen ‚Narration‘ und ‚Integration‘. Mit dem Ersteren verbindet er eine „prozessabhängige Artikulation“ und ein „Verhältnis ästhetischer und politischer Erzählweise“ und mit dem Letzteren ein „Bewegungskonzept“ (S.20). Ziel ist es zum einen, die Geschichte der türkischen Migration und deren Folgen seit den 1960er Jahren anhand „ästhetischer Kulturproduktion von Literatur, von Spiel- und Dokumentarfilm bis hin zu Ausstellungen deutsch-deutscher und deutsch-türkischer Provenienz darzustellen“ (S.21). Zum anderen beabsichtigt Ezli mit der Analyse seiner monumentalen Werkauswahl an dem Wandel der ästhe-

tischen Formen auch einen Wandel gesellschaftspolitischer Narrative der deutschen Öffentlichkeitsgeschichte darzustellen. Es wäre daher falsch, Ezlis Studie als eine Untersuchung zu verstehen, die bloß auf die Geschichte der Bearbeitung und Gestaltung der Migration in der Bundesrepublik Deutschland abzielt. Vielmehr geht es darum, ein besonderes Verhältnis zwischen dem politischen System, den Integrationsdebatten und dem ästhetisch-strukturellen Feld auszumachen und zu untersuchen, wie die Geschichten dieser Verhältnisse mit den Konjunkturen und Stagnationen der Integrationstheorien (Assimilation, Diversität, Inklusion u.a.) zusammenhängt (vgl. S.29-32).

Sicherlich leistet Ezlis Studie einen beachtlichen Beitrag in dem Versuch, die Migration mit Blick auf die deutsch-türkische Geschichte als individuelles, kollektives und sozialpolitisches Phänomen zu begreifen und sie in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen zu beschreiben (vgl. S.688). Ebenfalls lobenswert ist der chronologische Aufbau der Studie entlang gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen. In den Kultur- und Literaturtheorien sorgt die Studie dennoch für eine Reihe von Schwierigkeiten, die der Rezeptionsseite zum einen in den Begriffen und zum anderen in den Argumentationsketten begegnen. Während ‚Narrativ‘ sich inzwischen als Begriff der Erzähltheorien etabliert hat und einen eigenen Forschungsbereich ausmacht, ist ‚Integration‘ zu einem politischen Begriff avanciert und hat jeglichen Bezug zur Kultur- und Literaturwissenschaft

verloren. Was heute mit Integration gemeint ist, bleibt den journalistischen Debatten und bundebehördlichen Ämtern überlassen. Zwischen Narration und Integration besteht kein literaturwissenschaftlicher Zusammenhang. Die Argumentationsketten lassen sich bisweilen schwer nachvollziehen, wenn die Studie mit den herkömmlichen Begriffen wie – bereits im Untertitel – ‚eine andere deutsche Kulturgeschichte‘ arbeitet und so Zusammenhänge zu den postkolonialen Studien suggeriert, die sie nicht herstellt, oder wenn über eine ‚neue Kultur der Betroffenheit‘ (S.688) gesprochen wird. Hinzu kommt der Begriff der ‚Störung‘. Störung lässt sich im Angesicht einer Norm ausmachen. Doch wer beziehungsweise welche

Instanz entscheidet über die Norm und die Störung?

Eine Kulturgeschichte der Migration kann ohne das Gedächtnis der Kultur, das in den Erzählungen lebt, nicht auskommen. Die Studie lässt jedoch die Bereiche des kulturellen Gedächtnisses oder der Cultural Memory Studies, die sowohl in Erzähltheorie als auch in den Kulturwissenschaften produktiv gemacht worden sind, unberührt. Dennoch behandelt Ezlis Studie einen beachtlichen Korpus und eröffnet eine Perspektive auf die mediale Vermittlung der deutsch-türkischen Migrationsgeschichte, die zu weiteren Debatten einlädt.

*Hamid Tafazoli (Bielefeld)*